

angenehmen Ton seiner Cyther die Bausteine so zu bewegen, und durch schmeichlendes Bitten dahin zu bringen gewußt, daß ein jedweder seinen bestimmten Platz von selbst eingenommen *. Denn vor alten Zeiten bestund der Weltweisen ** größte Kunst darinn, daß sie *** den Leuten beybrachten, wie sie das Heilige von dem Gemeinen oder Weltlichen, † das Wohl des gemeinen Wesens von dem Nutzen der Privatpersonen sollten unterscheiden lernen: wie sie †† sich von unordentlichem Benschlase enthalten sollten †††; daß sie den Verhehlchten selbst Maaß und Regeln vorschrieben †; wie sie Städte †† anlegen, und Geseze errichten sollten, die sie damaliger Zeiten in hölzerne Tafeln schnitzten †††. Auf solche Art haben diese göttlichweisagende Dichter sich und ihren Liedern ein ehrfürchtiges Ansehen erworben, auch einen großen Namen bey der Folgewelt sich erwecket.

Nach diesem * hat der vortreffliche Homer und Tyrtaus ** männliche Gemüther durch ihre Hel-

U a 3

den-

* wie denn die Thore von dieser Stadt auch die Anzahl der Saiten auf seiner Leyer oder der Chöre auf seiner Cyther, nämlich sieben, ausmachen

** unter welchen Namen die Poeten, die Tonkünstler und die Redner mitbegriffen werden,

*** vermittelst ihrer Geschicklichkeiten

† das allgemeine öffentliche von dem absonderlichen,

†† ihre heftige Neigungen zwingen, und

††† da sie sonst ein Recht

auf alle Frauensleute zu haben vermeynten

† wie sie das Ehebett unbesetzt erhalten, und im Hausstande sich verhalten

†† zur Beförderung der bürgerlichen Gesellschaft

††† so wie die Römer sie hernach in Kupferplatten einägten

* ersten Alter der Dichtkunst,

** der lahme einäugigte Schulmeister, nachheriger General der Lacedämonier wider die Messenier, das zweyte angefangen, und